

PhotoKlassik

Das Magazin für aktuelle analoge Fotografie

II.2020



© HERRMERZI

D 9,80 EUR A 10,90 EUR L 10,90 EUR CH 18,90 CHF

Im Fokus: Praktica-B-System, Leica M-A, Sofortbildfotografie

Im Trend: Fujifilm Across II, Adox HR 50, Tetenal Magic-Box

Im Blick: Thomas Kellner, Philipp Reinhard, Michael Dörr

Im Bild: Platinotypie, Bildgestaltung durch Reduktion

In Gebrauch: Wie gehe ich richtig mit Fotochemie um?



INHALT

PhotoKlassik

II.2020

Kameras & Objektive

- Praktica-B-System – Die DDR-Alternative **22**
- Leica M-A – Die Thronerin **28**
- Sofortbildkameras – ein aktueller Überblick **30**
- Fünf Kameras für den Einstieg in die analoge Fotografie **34**
- Das WEP Weiton 21mm 1:4 – Weitwinkel mit Charme **37**

Aufnahme & Belichtung

- Das Platinotypie-Verfahren **46**
- Bildgestaltung – Bildkomposition durch Reduktion **52**

Film & Dunkelkammer

- Vielseitigkeit ist Trumpf – ADOX HR-50 / Scala 50 **56**
- Welcome back! Fujifilm Neopan Acros 100 II **60**
- Tetenal Magic-Box C-41, E6 und RA-4 **66**
- Wie gehe ich richtig mit Fotochemie um? **68**
- Aktuelle Sofortbildfilme **76**

Präsentation & Archivierung

- Fotoarchiv: Richard Kitschigin – Berlin der 1950er und 1960er-Jahre **80**

Markt & Unternehmen

- 18 Unternehmen, die Filme und/oder Fotopapiere herstellen **84**
- Neue CT-Scanner am Flughafen ruinieren jeden Film **87**

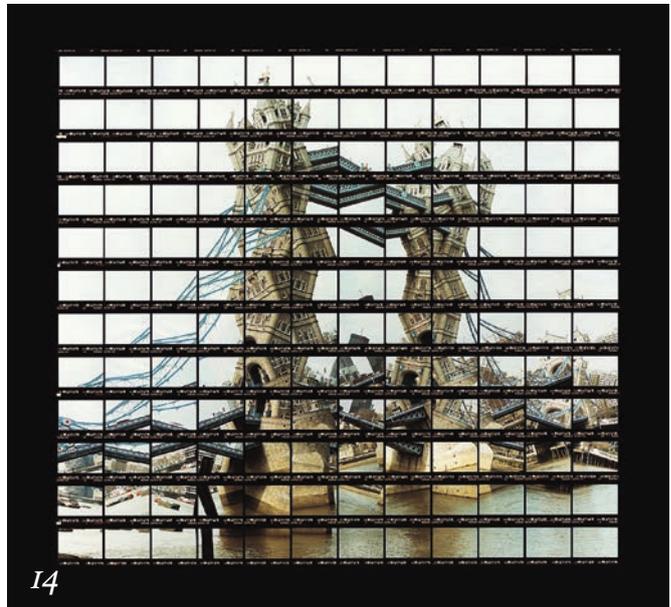
Professionell

- Philipp Reinhard – New York, New York **40**

Kultur & Portfolio

- Thomas Kellner – Zerlegte Einheit **14**
- Ernst Baumann – Dem Himmel so nah **72**
- Michael Dörr – Die Ästhetik verfremdeter Filme **88**
- Fundstücke – Randnotizen zur Fotokunst **94**

- Editorial **3**
- Augenblick **6**
- Magazin **8**
- Interview: Lina Bessanova **12**
- Mitarbeiter / Impressum **10**



TITELBILD
Herr Merzi



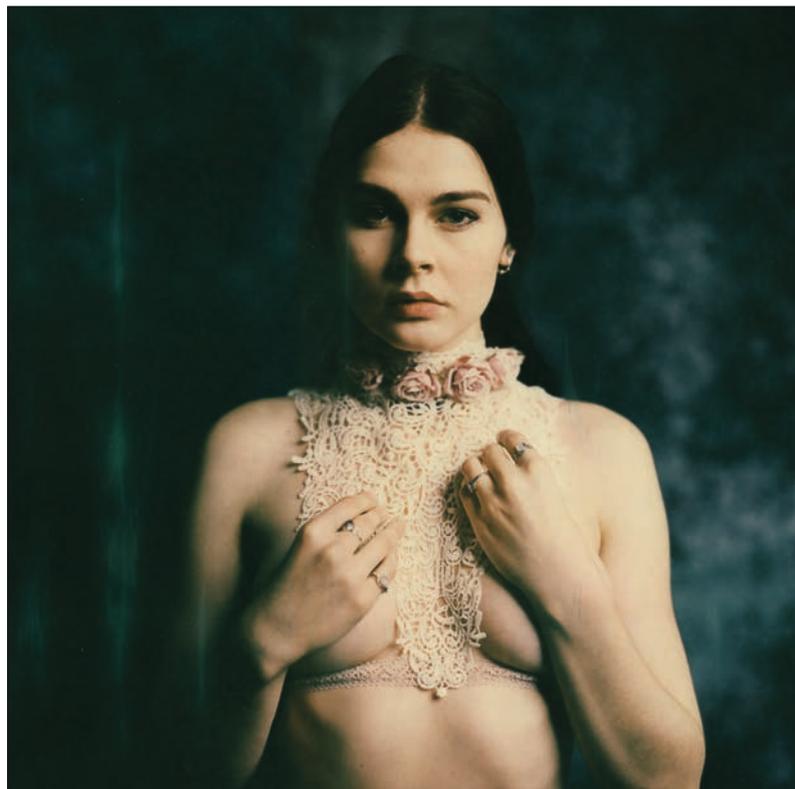
Abonnieren Sie PhotoKlassik!

Vier Hefte nur 39,20 Euro

PhotoKlassik

Das Magazin für aktuelle analoge Fotografie

II.2020



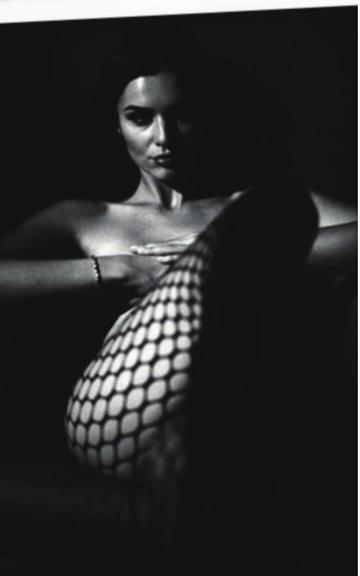
© JÜRGEN MEYER

D 9,80 EUR A 10,90 EUR L 10,90 EUR CH 16,90 CHF

Im Fokus: Praktica-B-System, Leica M-A, Sofortbildfotografie
Im Trend: Fujifilm Across II, Adox HR 50, Tetenal Magic-Box
Im Blick: Thomas Kellner, Philipp Reinhard, Michael Dörr
Im Bild: Platinotypie, Bildgestaltung durch Reduktion
In Gebrauch: Wie gehe ich richtig mit Fotochemie um?



otoKlassik
aktuelle analoge Fotografie



Wartung: Contax, Linhof, Rolleiflex SLX, Objektiv-Klassik
Technik: Abgelaufene Filme, Infrarotfotografie, Adox Lupen
Markt: Aktuelle Trends in der Analogfotografie
Praxis: »Hôtel Noir« von J. Konrad Schmidt, Augen
Rezepte: Tetenal Colortec RA-4, Gestaltung mit Licht

otoKlas
aktuelle analoge Fotografie



Bild: Alles zum aktuellen Sofortbild-Boom von Instax
Technik: Rolleiflex 6000, Leica R, Minox 645 GL, Jobo CPE
Praxis: Gossen-Belichtungsmesser und Heiland electro
Rezepte: Historische Techniken von Gilles Lorin und And
Portfolios: Portfolios mit Praxistipps von Morlinghaus, Herr

- Kompetente Erfahrungsberichte über klassische Kameras und Filme
 - Beschreibungen aktueller fotografischer Bildverfahren
 - Portfolios aktueller Fotokünstler, die (auch) analog arbeiten
 - Alles aus der »In-Szene« klassischer Fotografie heute

Jetzt bestellen: photoklassik.de

Bezugspreise Ausland: EU 44,60 €; Schweiz & Nicht-EU 51,20 €



THOMAS KELLNER

ZERLEGTE EINHEIT

Text: Dagmar Schellhas-Pelzer Bilder: Thomas Kellner



© Thomas Kellner und VG
BildKunst Bonn 88#05 Australia,
Sydney, Harbour Bridge, 2015,
C-Print , 68,4cm x 28cm / 26,93"
x 11,02", edition 12+3

Ja, Thomas Kellner sieht die Welt als Ganzes – und doch zerstückelt er sie in seinen Fotowerken in viele kleine Einzelbilder. Zum einen, weil er es kann. Zum anderen, weil es ein besonderer Ansatz ist, Objekte darzustellen – der unserer Wahrnehmung eigentlich entgegenkommt. Sie ist letztlich ebenso aus vielen Bildern und Eindrücken zusammengesetzt.



Practica-B-System Die DDR-Alternative

Produkte aus der DDR hatten im Westen in der Regel einen schlechten Ruf. Mit einer Ausnahme: Die Fotoprodukte wurden auch im Westen geschätzt. Das vergleichsweise moderne Praktica-B-System war als kostengünstige Alternative zu den teuren japanischen Systemkameras sehr beliebt.

Text und Bilder: Harald Wittig

Ende der 1970er-Jahre gelang es dem VEB Pentacon Dresden, zu Lebzeiten der DDR einer ihrer bedeutendsten industriellen Großbetriebe, mit der Praktica-B-Reihe Kleinbild-Spiegelreflexkameras in Kompaktbauweise herzustellen. Das erste Modell, die Praktica B 200, wurde zusammen mit einem Satz B-Objektive 1979 auf der Leipziger Frühjahrsmesse vorgestellt und stellte zumindest für Pentacon eine Revolution dar: Es war die erste Praktica, die statt des antiquierten M42x1-Schraubgewindes ein Bajonett zum Anschluss der Wechselobjektive hatte. Das Praktica-B-Bajonett war eine Eigenentwicklung der Pentacon-Ingenieure und eigentlich aus der Not geboren. Denn ursprünglich war eine Kooperation mit Asahi/Pentax vorgesehen und die Übernahme des verbreiteten K-Bajonetts gewünscht. Allerdings scheiterte die Zusammenarbeit mit den Japanern wie so oft an fehlenden Devisen. So musste eine proprietäre Lösung entwickelt werden, die durchaus eindrucksvoll ist, aber das Praktica-B-System zu einem Nischenprodukt machte, gab es doch kaum Fremdobjektive auf dem Weltmarkt. Hätten die B-Kameras ein K-Bajonett gehabt, sodass die Topobjektive von Pentax anschließbar gewesen wären – vielleicht wäre dieses System ein internationaler Superhit geworden. So reichte es immerhin zum Status „Kultschlager“, denn kultig ist das B-System zweifelsohne.

Auf eigenen Wegen

Die B 200 besaß als erste DDR-Kamera überhaupt ein modernes Elektroniksystem auf flexibler Leiterplatte mit TTL-Belichtungsmessung und elektrischer Blendenwert-Übertragung: Mit dieser Kamera und den meisten B-Folgemodellen war eine Belichtungsmessung bei Offenblende und das Fotografieren mit Zeitautomatik möglich. Anders als die internationalen Mitbewerber setzten die Pentacon-Entwickler auf eine elektrische Blendenwert-Übertragung mittels vergoldeter Kontakte am Bajonett und den Objektiven. Der Vorteil dieser Technik zeigt sich vor allem in der Makrofotografie mit auszugsverlängerndem Zubehör. Sind Zwischenringe oder ein Balgengerät ebenfalls mit den Kontakten ausgestattet, lässt sich

durchgängig bei Offenblende arbeiten. Das umständliche Hantieren mit Doppeldrahtauslösern ist mit einer B-Praktica nicht erforderlich. Folgerichtig umfasste das B-System echte Automatikzwischenringe sowie ein rundum überzeugendes, „automatisches Balgennaheinstellgerät“ genanntes Balgengerät.

Wie schon angekungen, war die B 200 ein Zeitautomat. Steht das Verschlusszeitenrad in der Stellung „automatic“, bildet die Kameraelektronik die Verschlusszeit in Abhängigkeit von Belichtungsmessergebnis, Vorwahlblende und eingestellter Filmempfindlichkeit stufenlos. Der Einstellbereich reicht von der 1/1000-Sekunde bis eindrucksvollen 40 Sekunden – die Kamera gestattet also auch Langzeitbelichtungen in Zeitautomatik. Alternativ kann der Fotograf mit Nachführmessung arbeiten und dabei über Verschlusszeiten von 1/1000 bis 1 Sekunde verfügen oder in Stellung „B“ den Verschluss beliebig lange geöffnet lassen.

Produktinfo Praktica B200/BC 1

Hersteller: VEB Pentacon Dresden

Bezeichnung: Praktica BC 1

Typ: 35-mm-SLR

Anschluss: Praktica-B-Bajonett

Arbeitsweise: elektronisch gesteuerter Verschluss

Belichtungsmessung: Zeitautomatik, manuelle Nachführmessung

Belichtungszeiten: 1/1000 bis 1 Sekunde, „B“ und mechanisch gebildete 1/90 Sekunde-Blitzsynchronzeit

Messmethode: mittentbetont integral

Motoranschluss: Ja/max. 2B/s

Produktionszeitraum: 1981 bis 1990

Einführungspreis: 399 DM

(inflationsbereinigt ca. 480 DM)

Die 1979 vorgestellte B 200 war die erste Praktica, die statt des antiquierten M42x1-Schraubgewindes ein Bajonett zum Anschluss der Wechselobjektive hatte.



SOFORTBILDKAMERAS

Ein aktueller Überblick



Mitte Januar durfte ich auf dem Experimental Photofestival Exp. 20 in Barcelona einen kleinen Vortrag über meine Arbeit mit Sofortbild halten.

Auf dem Festival wurden alle erdenklichen Arten der Fotografie und Filmmanipulation vorgestellt, über die Historie der experimentellen Fotografie referiert und es fand ein reger Austausch unter den Teilnehmern statt. Während des Vortrags und in anschließenden Gesprächen wurde ich oft gefragt, welche Kameras ich nutze und welche Sofortbildkameras es aktuell überhaupt zu kaufen gibt.

Text: Herr Marzi
Bilder: Hersteller



FÜNF KAMERAS FÜR DEN EINSTIEG IN DIE ANALOGE FOTOGRAPHIE

Wer in die analoge Fotografie einsteigen will, sucht wohl zuerst eine entsprechende Kamera. Dabei gibt es „die“ Anfängerkamera gar nicht. Einige Kameras sind aber aus meiner Sicht besser geeignet als andere. Die folgenden Empfehlungen sind jedoch lediglich eine kurze, subjektive Einschätzung aufgrund meiner persönlichen Erfahrung. Jeder Mensch hat andere Ansprüche an Form und Funktion seiner Kamera. Dennoch sollten die folgenden Empfehlungen unentschlossenen Einsteigern helfen, eine erste Auswahl zu treffen.

Text und Bilder: Marcel Dierke



Mitten im Leben: Philipp Reinhard gelingt es wie kaum einem Zweiten, authentische Eindrücke vom Lebensgefühl einer Stadt festzuhalten.

STREIFZUG DURCH BIG APPLE Zeitlos fotografieren mit der Leica M6

Während die meisten Fotografen für eine Reportage-Session nach New York wohl ein umfangreiches digitales Kameraequipment inklusive mehrerer SD-Karten mitnehmen würden, beschränkte sich der 29-jährige Fotograf und Filmmacher Philipp Reinhard ganz bewusst auf seine analoge Leica M6 mit 35 mm 1,4 Summilux-Objektiv und fünf Ektachrome 400er-Rollen.

Text: Markus Siek
Bilder: Philipp Reinhard

Die analoge Fotografie war für mich immer schon ein Ausgleich zu meinem Job als Fotograf. Ich nehme nur zwei Filme mit in den Urlaub, um bewusst zu fotografieren.

Seine Liebe zur analogen Fotografie entdeckte Philipp Reinhard eher durch Zufall. Als 14-jähriger Schüler besuchte er eine Windkraft AG, die sich einmal pro Woche genau in dem Raum traf, in dem auch das alte Fotolabor der Schule untergebracht war. Neugierig inspizierte er damals die verschiedenen Kameras, Filme, Vergrößerer und Papiere, die schon lange nicht mehr genutzt worden waren und schon Staub angesetzt hatten. Irgendwann schnappte sich Philipp Reinhard aus dem Fundus eine Revue ML, eine Spiegelreflexkamera, die in den Jahren 1984 bis 1986 hergestellt wurde, und machte damit seine ersten Gehversuche in der Fotografie.

Unter anderem beim Skateboarden mit Freunden kam die Kamera in der Folge immer wieder zum Einsatz – ebenso wie eine Videokamera, denn just in dieser Zeit entwickelte sich auch Philipp Reinhard's zweite große Leidenschaft: das Filmen! Als Autodidakt entwickelte

der junge Fotograf nach und nach ein immer feineres Gespür für spannende Motive, Perspektiven, Lichtverhältnisse und die passenden Kameraeinstellungen.

Entschleunigt fotografieren

Nachdem Philipp Reinhard nach der Schulzeit zunächst in einer Werbeagentur tätig war, folgte einige Jahre später der Weg in die Selbstständigkeit. Schnell kamen die ersten Jobs für digitale Filmprojekte. Der analogen Fotografie blieb Philipp Reinhard jedoch treu. So nutzt er anfangs eine Leica CL, später eine M6 bei seinen Reisen mit großer Begeisterung. „Die analoge Fotografie war für mich immer schon eine Art Ausgleich zu meinem Job als Fotograf. Ich nehme zum Beispiel immer nur zwei Filme mit in den Urlaub, um bewusst zu fotografieren und Erinnerungen festzuhalten. Das ist eine ganz andere Art zu fotografieren und entschleunigt sehr.“



Die Impressionen aus New York sind zeitlos. Sie hätten ebenso gut in den 1970er-Jahren entstanden sein können.



PLATINACHROME

Analog-Enthusiasten wird der Platindruck (oder auch: Platinotypie) ein Begriff sein. Das 1873 von William Willis entwickelte Verfahren erfreute sich großer Beliebtheit und war für seine satten Schwarztöne, stufenlosen Tonwertübergänge und lange Haltbarkeit bekannt. Das Verfahren war für Porträtfotografien prädestiniert und wäre, wenn nicht der Beginn des Ersten Weltkrieges und die damit ansteigenden Preise für Edelmetalle die Methode beinahe über Nacht verschwinden ließen, noch lange Zeit angewandt worden.

Text und Bilder: Patricia Klöppel

Bei der Platinotypie macht man sich eine Reduktionsreaktion zwischen Platin und lichtempfindlichen Metallsalzen zunutze. Das Papier wird mit einer Mischung aus Oxalsäure, Eisen(III)-chlorid und Kaliumtetrachloridplatinat behandelt. Unter Einwirkung von UV-Strahlung wird Eisen(III)chlorid zu oxalsaurem Eisenoxyd reduziert, welches seinerseits in der Lage ist, die Platinsalze, die in der Kaliumverbindung gebunden sind, zu reduzieren, welche dann als metallisches Platin, auch Platinschwarz genannt, ausfallen und sich direkt in die Papierfaser einbetten. Anschließend wird das Bild mehrmals mit Lösungen aus Kaliumoxalat und Pottasche gewaschen, um das Pulver zu fixieren und die Schwarztöne zu intensivieren.

So weit, so gut. Doch wenn das Verfahren bereits vor über 140 Jahren erfolgreich angewandt wurde, warum müssen wir heutzutage digitale Methoden in den Workflow einbauen, wenn es damals auch ohne ging? Die Antwort liegt in der Geschichte der Kameratechnik: Bei dem beim Platindruck entstandenen Bild handelt es sich um einen Kontaktabzug. Das heißt, das fertige Bild ist nur so groß wie das Negativ, welches zur Belichtung auf das Papier kontaktet wird.

Damalige Plattenkameras hatten teils so große Glasplattenegative, dass sie von mehreren Männern transportiert werden mussten. Diese entwickelten sich weiter zu Fachkameras mit Planfilm, aus denen man auch ohne Vergrößerung einen perfekten Kontaktabzug erstellen konnte, da sie in Größen wie beispielsweise 50,8 x 61 cm daherkamen. Diese sind jedoch, durch die Entwicklung von Rollfilm, Vergrößerern, Kleinbild bis hin zur heutigen digitalen Fotografie im praktischen Einsatz eine Seltenheit geworden, während sich das Kleinbild-

format, in der analogen Welt wie auch im Rollfilm, durchsetzte. Dort sind die gängigen Größen jedoch 6 x 6, 6 x 9 oder das klassische Kleinbild mit 36 x 24 mm, für Kontaktabzüge mehr als ungeeignet, da durch die native Auflösung sämtliche Details verlorengehen.

Unabhängig davon, ob gescanntes Analogmaterial oder digitale Dateien das Ausgangsmaterial sind, nutzen wir die digitalen Möglichkeiten der heutigen Zeit also, um uns ein in der Größe passendes Negativ zu erstellen. Gleichzeitig versuchen wir mithilfe einer zuvor an das belichtete Washi-Papier angepassten Tonwertkurve, welche seitens Ilford zur Verfügung gestellt wird, die passenden Tiefen zu finden, die wir auf das Negativ drucken, damit das kontaktete Bild keine Details verliert und perfekt wird.

Da dem Platin-Palladium Print ein komplexer chemischer Prozess zugrundeliegt, muss jede einzelne Komponente in ihren Eigenschaften aufeinander abgestimmt sein. Die kleinste Abweichung kann zu Misserfolg führen.

Die wichtigsten Materialien

Tesuki-Washi ist die offizielle Bezeichnung für handgeschöpftes Japanpapier. Das für unseren Druck verwendete Washi besteht aus 100 % Kozofasern, Fasern, die aus der Rinde der Papiermaulbeere gewonnen werden, einem Baum, der bereits seit dem 1. Jahrhundert n.Chr. in China zur Papierherstellung verwendet wurde. Der Zusatz „Ichibei“ bezieht sich auf Mr. Ichibei Iwano, einer Koryphäe im Bereich der Washi-Herstellung und in Japan aufgrund seiner Profession und der Erhaltung der für Japan extrem wichtigen Tradition zum lebenden Nationalschatz erklärt wurde. Er stellte

die Basis für das von uns verwendete Papier her. Die robusten Kozofasern sind Garant für ein langanhaltendes Bild – trotz allem ist es ein Naturprodukt mit weicher Textur und Büttenkanten. Kleine organische Komponenten könnten noch in den Fasern enthalten sein und für kleine Unterschiede im Druckergebnis verantwortlich sein und machen somit jedes Ergebnis so zu einem Unikat.

Als Film verwenden wir den Platinachrome Digital Film 140, einen polyesterbasierten Inkjet Film, welcher eine hohe Durchlässigkeit für UV-Strahlen bietet und somit für perfekte Grauabstufungen und weiche Übergänge der einzelnen Töne sorgt. Man kann diesen Film mit den wasserbasierten Pigmenttinten der gängigen Hersteller bedrucken.

Unsere „Coating Solution“, mit der wir das Papier bedecken und auf den Druck vorbereiten, besteht aus drei einzelnen Komponenten: Einer Eisen-, einer Platin-, und einer Palladiumlösung. Die Eisenlösung fungiert als diejenige, die dem Papier photosensitive (=lichtempfindliche) Eigenschaften gibt, während die anderen beiden Lösungen die Platin- und die Palladiumschicht bilden, deren Ausfall bei der Reaktion das spätere Bild formen.

Bei den anderen beiden Lösungen handelt es sich um Entwickler- und Waschlösungen, die schon ähnlich aus anderen analogen Verfahren bekannt sein sollten. Eine genaue Aufzählung der benötigten Materialien finden Sie in der Infobox unten.

Das verwendete Material

- Platinachrome Tesuki-Washi Ichibei
- Platinachrome Digital Film 140
- Platinachrome Ferric Solution
- Platinachrome Platinum Solution
- Platinachrome Palladium Solution
- Platinachrome Entwickler
- Platinachrome Waschlösung
- Befeuchter
- UV-Belichter (JOBOb plant in 2020 ein neues Gerät)
- Kontaktprint-Rahmen
- Fotoschalen
- Micropipette
- Deionisiertes Wasser für die Ferric Solution
- Pinsel für die Beschichtung ohne Metallteile
- Messlöffel 15 g
- Trockenplatte
- Metallfreie Zangen, etc.





TEIL 1: Bildkomposition durch Reduktion
TEIL 2: Bildkomposition durch Harmonie
TEIL 3: Die Kamera und das Bildformat

EIN BLICK IN DIE WELT DER BILDGESTALTUNG

Mit diesem Artikel starten wir eine Serie, die sich mit den praktischen Aspekten der Bildgestaltung beschäftigt und Tipps für einen Einstieg in dieses Thema bietet. In Teil eins geht es um einen ersten Blick auf die Bildgestaltung und Bildkomposition durch gezielte Reduktion.

Text und Bilder: Ivan Slunjski



Beispiele aufgeräumter und harmonisch wirkender Kompositionen

Die folgenden Bildbeispiele zeigen, wie simpel eine Umsetzung sein kann. Durch die aufgeräumte Bildgestaltung ist es einfacher, das Hauptmotiv klar zu erkennen. Und somit bin ich meinem Ziel, mit einer harmonischeren Bildgestaltung den Bildinhalt zu unterstützen, ein Stückchen näher gekommen.



VIELSEITIGKEIT IST TRUMPF

TEST DES ADOX HR-50 / SCALA 50 FILMS

Die Dynamik im Filmmarkt nimmt zu und das Angebot an unterschiedlichen Filmen steigt wieder an. Das betrifft glücklicherweise nicht nur die Markteinführung populärer, volumenstärkerer Filme wie Kodak Ektachrome oder Fujifilm Neopan Acros 100 II, sondern auch die Entwicklung attraktiver Film-Spezialitäten, die den fotografischen Anwendungsbereich erweitern und sehr interessante Marktnischen abdecken.

Text und Bilder: Henning Serger

Neben den großen klassischen Film- und Fotopapierherstellern wie Kodak, Fujifilm, Harman Technology / Ilford Photo und Foma hat sich in den letzten Jahren mit dem deutschen Hersteller ADOX ein sehr kleines, aber umso aktiveres und innovativeres Unternehmen etabliert, das sich vollständig der klassischen Fotografie auf Film verpflichtet hat. Dabei konzentriert man sich nicht nur auf den Erhalt seit Jahrzehnten bewährter Produkte, wie im Bereich der Fotochemie mit legendären Entwicklern wie beispielsweise Rodinal, Atomal, FX-39II, Neutol, MCC, Adotol konstant (N113). Sondern Adox investiert auch in Forschung und Entwicklung neuer innovativer Produkte, wie etwa der CAPTURA Staubbindetechnologie bei pulverbasierter Fotochemie, der SNAP-ON Filter, deutlich umweltfreundlicherer Fotochemie (SCALA SW-Umkehrkit; Testbericht erscheint in der nächsten Ausgabe) und der neuen „Speed-Boost“ Technologie für SW-Filme. Der ADOX HR-50 und Scala 50 sind die ersten beiden Filme mit dieser einzigartigen Technologie. HR-50 und Scala 50 sind technisch identisch, und werden auch zu identischen Preisen angeboten. Das doppelte Angebot hat marketingtechnische Gründe, da sehr viele SW-Diafilmkunden seit langem mit dem SCALA SW-Umkehrprozess vertraut und zufrieden sind und explizit nach SW-Diafilmen suchen, die für den SCALA-Umkehrprozess hervorragend geeignet sind, was bei diesem Film der Fall ist.

Der Film in der Anwendung

Grundlage für den ADOX HR-50 bildet ein seit längerem sehr bewährter Film, der ursprünglich für technische Anwendungen und die Langfristarchivierung historischer Aufnahmen konzipiert wurde. Da dieser Film seinen ursprünglichen Verwendungszwecken entsprechend eine stark S-förmig verlaufende Schwärzungskurve aufweist, hat ADOX in knapp zweijähriger Entwicklungsarbeit die „Speed-Boost“ Technologie entwickelt. Sie bewirkt eine höhere effektive Empfindlichkeit, eine bessere Schattenzeichnung und einen weniger stark S-förmigen Verlauf der Schwärzungskurve, was zu einer

harmonischeren Tonwertwiedergabe führt. Der dadurch bewirkte Qualitätsgewinn ist im Bild im Unterschied zum Basismaterial deutlich sichtbar. Die industrielle Implementierung dieser neuen Technologie war nicht einfach. Bei einem Werksbesuch wurde mir das Verfahren vorgeführt. Neben der Erfüllung der Qualitätsziele galt es, gleichzeitig eine effiziente und kostengünstige Produktion umzusetzen, um den Film sehr preiswert anbieten und einem möglichst großen Kundenkreis zugänglich machen zu können. Das wurde durch ein neues, unkonventionelles und innovatives Produktionsverfahren ermöglicht. ADOX ist der einzige Filmhersteller, der über dieses Verfahren verfügt und es einsetzt.

Durch die „Speed-Boost“ Technologie verbessert sich zwar der Schwärzungskurvenverlauf, die Kurve ist nicht mehr so stark S-förmig, der grundsätzlich S-förmige Verlauf bleibt jedoch bestehen. Das ist wichtig zu wissen für eine optimale Belichtung und Entwicklung, da man bei der Schattenzeichnung bei diesem Film gewisse Zugeständnisse machen muss: Denn der Fuß der Schwärzungskurve erstreckt sich etwas länger als bei konventionellen Filmen. Die Schattenzonen I, II und III weisen eine etwas geringere Dichte und somit Detailzeichnung auf. Die Schatten kommen tiefer, „satter“. Wenn das vom Fotografen gewünscht ist, kann mit Nennempfindlichkeit von ISO 50/18° belichtet und entsprechend entwickelt werden. Sollte eine bessere Schattenzeichnung gewünscht sein, empfiehlt sich eine Belichtung im Bereich EI 25/15° bis 40/17° (je nach verwendetem Entwickler) und entsprechend angepasster, etwas kürzerer Entwicklungszeit. ADOX bietet mit dem HR-DEV einen Entwickler an, der optimal auf diesen Film abgestimmt ist, mit dem jedoch auch alle anderen SW-Filme entwickelt werden können. Ich habe mit dem ADOX HR-DEV sehr gute Ergebnisse erzielt, er gehört zu meinen bevorzugten Entwicklern für diesen Film. Gleiches gilt auch für den ADOX FX-39II, der



Oben:
Entwicklung als Diafilm,
Scala-Umkehrprozess
Photo Studio 13. Model:
Alexa Achenbach. Ima-
con Flextight Scan, Foto
Weckbrodt.

Links:
Entwicklung als Diafilm,
Scala-Umkehrprozess
Photo Studio 13. Model:
Greta Waltemode. Ima-
con Flextight Scan, Foto
Weckbrodt



WELCOME BACK!

Ein einzigartiger Film kehrt zurück auf den Markt –
Test des Fujifilm Neopan Acros 100 II

Text und Bilder: Henning Serger



Im Frühjahr 2018 kündigte Fujifilm die Einstellung des Fujifilm Neopan Acros 100 an. Als Begründung wurde einerseits eine stark gesunkene Nachfrage, und andererseits der Wegfall bestimmter für diesen Film notwendiger Rohstoffe genannt. Die Enttäuschung unter den Acros-Anwendern war dementsprechend groß, es gab massive Proteste, und sehr viele Fotografen setzten sich mit Fujifilm in Verbindung und drängten darauf zu überprüfen, ob eine Lösung der Rohstoffprobleme und eine Fortsetzung der Produktion nicht doch möglich sei. Schließlich weisen der Acros einzigartige Eigenschaften auf, die sonst kein anderer SW-Film auf dem Markt bieten würde. Bereits im Sommer 2018 ließ Fujifilm auf einer Veranstaltung in Japan wissen, dass man die Möglichkeit einer Fortsetzung der Produktion ernsthaft prüfe. Ein solches Statement war für Fujifilm sehr ungewöhnlich, da solche internen Evaluierungsprozesse bei Fujifilm normalerweise nicht öffentlich gemacht werden. Insider in der Filmindustrie ließ das aufhorchen. Im Januar 2019 dann die Meldung, dass tatsächlich an einer Nachfolgelösung gearbeitet werde. Und im Frühsommer 2019 bereits die Bestätigung, dass ein Nachfolgefilm im Herbst 2019 auf den Markt kommt. Dieser Termin wurde auch eingehalten: Im November 2019 erschien der Fujifilm Neopan Acros 100 II auf dem japanischen Markt. Die Markteinführung in Europa ist für dieses Frühjahr geplant.



Der neue Acros „Made in UK“?

Als die ersten Fotografen letzten November in Japan den neuen Acros II kauften, waren sie jedoch sehr überrascht: Statt des erwarteten „Made in Japan“ wie bisher, war auf den Filmschachteln ein „Made in UK“ aufgedruckt. Nun ist es kein Geheimnis, dass Fujifilm über kein Filmproduktionswerk in Großbritannien verfügt. Der einzige Filmhersteller dort ist Harman Technology/Ilford Photo. Fujifilm und Ilford haben in der Vergangenheit öfter sehr eng kooperiert. Das wurde mir auch bei meinem Werksbesuch bei Ilford bestätigt. So hatte Ilford beispielsweise für Fujifilm lange Jahre den Neopan 400 CN (ein chromogener SW-Film für den C-41-Prozess auf Basis des Ilford XP2) hergestellt. Die Bilder mit den neuen Acros II Filmschachteln und dem „Made in UK“ Aufdruck machten gleich international die Runde, wurden in den sozialen Netzwerken und Foren verbreitet. Und sofort kam die

Befürchtung auf, dass es sich bei diesem Filmgar nicht um „richtigen“ Fujifilm Acros, sondern um einen bereits von Harman Technology hergestellten Film handelt. Schließlich ist es kein Geheimnis, dass Harman Technology zum Beispiel seine beiden Kentmere Filme auch an mehrere Vertriebsunternehmen und Handelsmarken liefert, die sie dann unter dem eigenen Label und zu meist höherem Preis verkaufen.

Ich kenne die von Harman/Ilford hergestellten Filme nicht nur aus eigener langjähriger Praxis, sondern hatte sie auch in meinem standardisierten Filmtest in meinem Filmtestlabor intensiv getestet. Das gleiche gilt für den

Fujifilm Neopan Acros in seiner ersten Version. Und so war mein Test des neuen Acros II sowohl darauf ausgerichtet festzustellen, ob es Ähnlichkeiten oder Übereinstimmungen zu aktuellen Harman/Ilford Filmen gibt, als auch darauf, ob beziehungsweise inwieweit der Acros II dem Acros I entspricht. Für diejenigen, die ein Harman Produkt unter

Fujifilm Namen erwartet beziehungsweise befürchtet haben, kann komplette Entwarnung gegeben werden: Die Emulsion des neuen Neopan Acros II hat absolut nichts mit irgendeinem Film aus dem Hause Harman Technology/Ilford Photo zu tun. Es ist eine echte Fujifilm Emulsion und ein „echter“ Acros. Zu den Details später mehr. Zunächst zur Frage, warum das „Made in UK“, warum und wie weit Harman Technology/Ilford Photo in die Produktion des neuen Acros II involviert ist.

Für den Grad der möglichen Involvierung gibt es drei Stufen beziehungsweise Möglichkeiten:

1 Die gesamte Produktion erfolgt bei Harman Technology: Sowohl die Herstellung der Emulsion als auch die Beschichtung und die Konfektionierung in die Endformate 135 und 120. Dazu wäre erforderlich, dass die Fujifilm Chemiker und Ingenieure mehrfach und längere Zeit vor Ort im Werk in Moberley mit den Ilford Experten zusammengearbeitet haben, um den neuen Film insbesondere auch auf die Ilford Beschichtungsmaschine abzustimmen. Film- und Fotopapieremulsionen können nicht einfach von einer Beschichtungsmaschine auf eine andere in einem anderen Werk übertragen werden. Es sind hochkomplexe Abstimmungsprozesse auf die jeweilige Beschichtungsanlage erforderlich. Das ist mir bei allen meinen Werksbesuchen bei den Filmherstellern immer ausdrücklich erläutert und bestätigt worden. Der Vorteil dieser Lösung für Fujifilm läge in

Links:

Acros I und Acros II zeichnen sich durch eine sehr harmonische, leicht dunklere Wiedergabe von Hauttönen aus. Ausschnittvergrößerung, Entwicklung in Tetenal Ultrafin 1+10. Model: Greta Waltemode.



ENTDECKE DIE MAGIE der Probierpackung von Tetenal

Mit den Artikeln Magic-Box C-41, E6 und RA-4 bringt Tetenal 1847 drei Entwickler-Kits auf den Markt, um Filmfotografen den Einstieg in die Filmentwicklung zu erleichtern. Vorportioniert für jeweils einen Film beziehungsweise 23 Blatt Fotopapier in 18 × 24 cm, bieten diese kleinen Kits beste Voraussetzungen für die ersten Schritte im Heimlabor.

Text und Bilder: Marwan El-Mozayan

AKTUELLE Sofortbildfilme

Bevor man sich für eine Kamera entscheidet, sollte man sich über das Format, das man fotografieren will, Gedanken machen. Hier ist die Frage, ob Polaroid Originals oder Fujifilm Instax oder gar eines der beiden exotischen Formate 8 x 10" und Supersense One Instant? Diese Frage kann jeder nur für sich beantworten, denn die Systeme könnten unterschiedlicher nicht sein.

Text: Herr Merzi



© CEXN



Instax Mini © Analora



Polaroid 600 OSPlus © RayLiu



Instax Wide Monochrome © HerrMerzi



Supersense OneInstant © Fritz Werner Oehlers



MICHAEL DÖRR

DIE ÄSTHETIK VERFREMDETER FILME

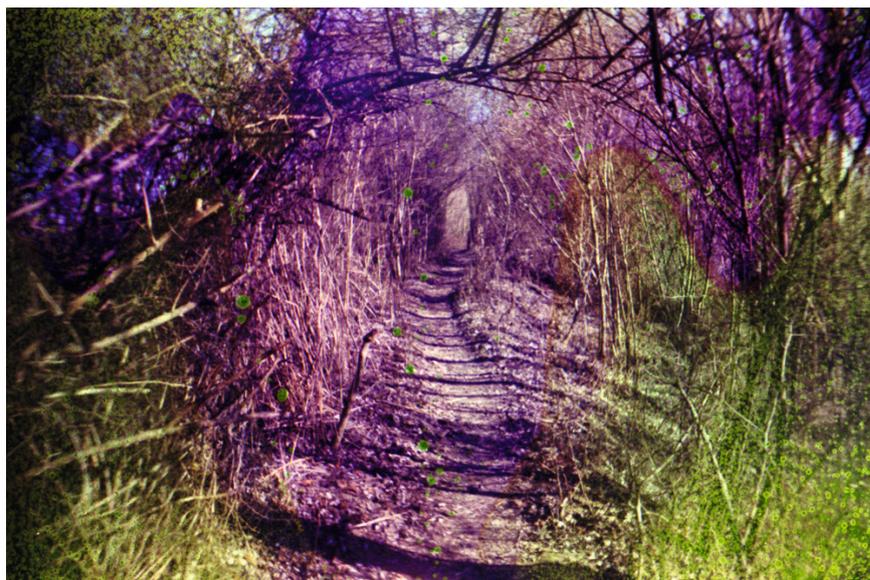
Michael Dörr ist sehr experimentierfreudig, ideenreich, einfühlsam und musikalisch. Zudem ist er von Beruf Informatiker. Wir sehen, dass uns Schubladendenken, vom nüchtern-sachlichen Zahlenfreak beispielsweise, nicht weiterbringt. Im Leben nicht und in der Kunst schon gar nicht. Denn das ist es, was Michael Dörr macht.

Text: Dagmar Schellhas-Pelzer Bilder: Michael Dörr



Oradour-sur-Glane, 2018, Polaroid Packfilm 669, Polaroid Land Camera 330

Dabei spielt auch Gin Tonic eine Rolle – aber dazu später. Neben dem Studium in Informatik besuchte Michael Dörr aus Mainz auch Vorlesungen in Musikwissenschaften und machte darin sogar seine Zwischenprüfung. Was geblieben ist, ist seine Leidenschaft zur Musik und seine Inspiration durch sie. Sein noch fortlaufendes Projekt „Un joueur de flûte berce les ruines“ beispielsweise bezieht sich auf das gleichnamige Flötenstück von Francis Poulenc, welches er 1942 komponierte. „Bei mir entstehen da innere Bilder, die ich mit den abgelaufenen Trennbildfilmen von Polaroid umsetze“, verrät uns Dörr über seine Art, sich künstlerisch auszudrücken. Kontrastiert werden diese Fotos mit Schwarz-Weiß-Porträts von Flötisten, die er in diesem Fall mit neuem Tri-X-Film von Kodak aufgenommen hat. Der Fotograf fuhr extra nach Oradour-sur-Glane, ein Ort, der am 10. Juni 1944 von der Waffen-SS überfallen wurde und in dem alle Einwohner ermordet wurden. Auf den Bildern gibt es



Rheinufer bei Speyer, 2018, Kodakcolor 200 mit Zitronensaft, Plastekamera

Kirchenruinen und andere, teilweise aus dem Zweiten Weltkrieg stammende Ruinen zu sehen. „Ein Foto der Serie zeigt eine Fotografie aus Königsberg von Januar 1945, welche mein Großvater anfertigte. Diese alte Aufnahme projizierte ich auf einen jungen Mann mit Flöte in der Hand“, erzählt er. Und so entsteht – kurz zusammengefasst – ein Fotoprojekt zu Musik.

Aber zurück zum Gin Tonic

Nachdem sich Michael Dörr ab ungefähr 2009 für Fotografie zu interessieren begann, brachte er sich alles Wissenswerte durch Fotokurse und die intensive Studie interessanter Fotokünstler bei. Schnell merkte er, dass ihm die digitale Form der Fotografie nicht zusagt, so holte er die Spiegelreflexkamera aus seiner Jugend wieder hervor und entwickelte alte „vollgeknipste“ Filme. Zunächst probierte Michael Dörr die Bearbeitung alter, abgelaufener Filme aus. „Als Leipzig-Fan – ich bin zwar im Westen geboren, aber mit dem Osten sehr verbunden – musste es natürlich vor allem der alte Orwo-Film sein“, berichtet der Fotokünstler aus seinen ambitionierten Anfängen. „Da war der Schritt nicht weit, neue Filme zunächst künstlich altern zu lassen (im Backofen), um dann im nächsten Schritt, als mir das nicht mehr genügte, Filme mit anorganischen und organischen Flüssigkeiten weiter zu verfeinern.“ Unter anderem kommen dabei kochendes Salzwasser, Zitronensaft, Schallplattenreiniger, Longdrinks – bisweilen auch tatsächlich zum Trinken im Glas – und noch einiges mehr zum Einsatz. Der Mainzer schwärmt: „Das Faszinierende an Filmen, die vor dem Fotografieren mit solchen Stoffen behandelt wurden, ist für mich, dass das Ergebnis vollkommen unvorhersehbar ist. Es kann durchaus sein, dass der Film gar nichts mehr belichtet. Aber allein schon die Salzkristalle auf den Bildern, die vorher mit Salzwasser gekocht wurden, liefern traumhafte Fotos.“

Überzeugen lassen wir uns gern, zum Beispiel anhand der ungewöhnlichen Serie „Tilfinningaþrungið landslag“. „Das ist Isländisch und bedeutet so viel wie emotionale Landschaften“, erklärt uns der aufgeschlossene Fotograf.